



# Offen sein Orientierung geben Verlässlich bleiben

Das Pastorale Konzept des Pfarrverbands Altschwabing  
Mit den katholischen Pfarreien

St. Ursula und St. Sylvester



## **Impressum**

### **V.i.S.d.P.:**

Pfarrverband Altschwabing

### **Kath. Pfarramt St. Ursula**

Kaiserplatz 1, 80803 München

Tel.: 089/3837703 / Fax 089/341252

E-Mail: [st-ursula.muenchen@ebmuc.de](mailto:st-ursula.muenchen@ebmuc.de)

Internet: [www.pv-altschwabing.de/sankt-ursula](http://www.pv-altschwabing.de/sankt-ursula)

### **Kath. Pfarramt St. Sylvester**

Biedersteiner Str. 1, 80802 München

Tel.: 089/330074-3 / Fax 089/330074-55

E-Mail: [st-sylvester.muenchen@ebmuc.de](mailto:st-sylvester.muenchen@ebmuc.de)

Internet: [www.pv-altschwabing.de/sankt-sylvester](http://www.pv-altschwabing.de/sankt-sylvester)

## **Umschlaggestaltung**

Michael de Zan

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1 Unser Leitbild</b>	<b>5</b>
1.1 Unsere Türen stehen allen offen . . . . .	5
1.2 Unsere Türme zeigen in den Himmel . . . . .	5
1.3 Unsere Kirchen bieten Raum für Gemeinschaft und Ruhe . . . . .	6
<b>2 Wo leben wir? Umfeld und Struktur</b>	<b>7</b>
2.1 Beschreibung unseres Stadtteiles . . . . .	7
2.1.1 Sinus-Studie . . . . .	8
2.1.2 Umfrage . . . . .	9
2.2 Beschreibung des Pfarrverbands . . . . .	11
2.2.1 Pfarrgebiet . . . . .	11
2.2.2 Statistische Zahlen . . . . .	12
2.2.3 Unsere Kirchen . . . . .	13
2.2.3.1 St. Sylvester . . . . .	13
2.2.3.2 St. Ursula . . . . .	13
<b>3 Lebensfelder unserer Gemeinde</b>	<b>15</b>
3.1 Lebensweg, Lebensumbrüche und Lebensaufbrüche . . . . .	15
3.1.1 Leitgedanke . . . . .	16
3.1.2 Leben in unserer Gemeinde . . . . .	16
3.1.2.1 Taufe . . . . .	16
3.1.2.2 Austritt und Wiedereintritt . . . . .	17
3.1.2.3 Erstkommunion . . . . .	18
3.1.2.4 Firmung . . . . .	19
3.1.2.5 Hochzeit . . . . .	19
3.1.2.6 Sakrament der Versöhnung (Beichte) und seelsorgerliches Gespräch . . . . .	20
3.1.2.7 Krankensalbung . . . . .	20
3.1.2.8 Segungsgottesdienste . . . . .	20
3.1.2.9 Trauergespräch und Trauerfeier . . . . .	20
3.1.3 Ziel und Ausrichtung . . . . .	21

3.2	Gottesdienst und Liturgie – Feier des Glaubens . . . . .	22
3.2.1	Leitgedanke . . . . .	23
3.2.2	Leben in unserer Gemeinde . . . . .	23
3.2.3	Ziel und Ausrichtung . . . . .	25
3.3	Kinder- und Jugendpastoral . . . . .	26
3.3.1	Leitgedanke . . . . .	26
3.3.2	Leben in unserer Gemeinde . . . . .	27
3.3.3	Ziel und Ausrichtung . . . . .	28
3.4	Dienst am Nächsten . . . . .	28
3.4.1	Leitgedanke . . . . .	29
3.4.2	Leben in unserer Gemeinde . . . . .	29
3.4.3	Ziel und Ausrichtung . . . . .	30
3.5	Kultur und Gemeinschaft . . . . .	32
3.5.1	Leitgedanke . . . . .	32
3.5.2	Leben in unserer Gemeinde . . . . .	32
3.5.3	Ziel und Ausrichtung . . . . .	33
3.6	Kommunikation . . . . .	33
3.6.1	Leitgedanke . . . . .	33
3.6.2	Leben in unserer Gemeinde . . . . .	34
3.6.3	Ziel und Ausrichtung . . . . .	35
<b>4</b>	<b>Organisation</b>	<b>37</b>
4.1	Pfarrteam . . . . .	37
4.2	Pfarrgemeinderäte und Pfarrverbandsrat . . . . .	38
4.2.1	Pfarrgemeinderat . . . . .	38
4.2.2	Pfarrverbandsrat . . . . .	39
4.2.3	Pfarrversammlung . . . . .	40
4.3	Kirchenstiftungen und Kirchenverwaltungen . . . . .	40
4.3.1	Kirchenstiftungen . . . . .	40
4.3.2	Kirchenverwaltungen . . . . .	41
4.3.3	Verwaltungs- und Haushaltsverbund . . . . .	42
4.4	Haushalts- und Personalausschuss . . . . .	43
<b>5</b>	<b>Schlussgedanke</b>	<b>45</b>

# Vorwort

*Und das Wort ist Fleisch geworden ... (Joh 1, 14)*

In der Mitte der Botschaft Jesu steht der konkrete, lebendige Mensch. Jesus von Nazareth lebt einen Gottesglauben, der menschliches Leben eröffnet und der auch in scheinbar ausweglosen Situationen Wege findet, die eine neue Lebensperspektive ermöglichen. In unserem Pfarrverband Altschwabing wollen wir bewusst diese Haltung Jesu einüben. Denn in der christlichen Spiritualität geht es nicht darum, Methoden zu erlernen, die wir anwenden, sondern um eine Haltung, die unser Handeln trägt. Deshalb pflegen wir ein Klima, in dem Menschen, aus der Zusage unseres Glaubens, dass sie von Gott gewollt, geliebt und erlöst sind, zu eigenverantwortlichem Sein und Handeln befähigt werden. Es geht uns um eine Verantwortungsethik, nicht um eine Gesetzesethik. Wir glauben und vertrauen, dass in unseren Pfarreien alles – gerade auch an Menschen – da ist, was wir zu einem guten Leben brauchen. Wir üben einen Umgang, der es uns ermöglichen will, dass sich die Kräfte nicht gegenseitig verbrauchen, sondern im Miteinander verstärken und so das Gute mächtig wird. Wir vertrauen den Menschen und wir vertrauen Gott. Dabei trägt uns unser Glaube, dass Gott alles Geschaffene wertschätzt, und dass er selbst aufscheint in jedem menschlichen Antlitz. Wir wollen mehr als nur Mess- und Machbares. Wir wollen die Fülle der Möglichkeiten, die Fülle des Lebens, und das gerne teilen. In einer Welt des Tempos und der Effizienz wollen wir Erfahrungsräume gestalten, die uns zu einer tieferen Sicht unserer menschlichen Existenz befähigen. Dabei lassen wir uns offen und treu auf die konkreten Menschen und die Welt ein, wie sie ist und wie sie sind. Wir leben einen Glauben, der uns frei macht, denn *wo der Geist des Herrn, da ist Freiheit.* (2 Kor 3, 17)

So sind wir dankbar für das Werden dieses pastoralen Konzeptes, dankbar für Menschen, die mit uns suchen, und in dieser Haltung helfen wir gerne in unseren Möglichkeiten mit, dass diese Worte hier in Schwabing Fleisch werden.

Wir sind vom Ewigen geliebt.

Dekan G. R. David Theil  
Leiter des Pfarrverbands Altschwabing  
Pfarrer von St. Ursula und St. Sylvester



# 1 Unser Leitbild

## 1.1 Unsere Türen stehen allen offen

### Wir leben **Offenheit**

Wir als Gemeinde wollen offen sein und einladend wirken – für alle Menschen. Die offenen Kirchentüren sind das Bild für diese Haltung, um die wir uns stets bemühen. So wie eine jede und ein jeder kommt und da ist, mit Freude und Hoffnung, Trauer und Angst, Sehnsüchten und Sorgen, soll sie und er wohlwollendes Willkommen spüren können. Wer will, kann uns fragen. Wer möchte, kann uns helfen. Wer genug hat, darf gehen – und wiederkommen.

Für uns bedeuten die offenen Türen auch: Wir schließen uns nicht ein oder ab, sondern schauen hinaus und wagen es, Komfortzonen zu verlassen und neue Wege zu gehen.

Wir gehen offen auf Interessierte zu, auf jene, die schon bei uns sind wie auf alle, die uns suchen. Wir freuen uns über ihr Interesse an uns und unseren Gemeinden. Ehrenamtliche Mitarbeiter sind gleichermaßen willkommen wie Gäste, die nur kurz verweilen möchten.

*Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – amen, ich sage euch: Er wird nicht um seinen Lohn kommen. (Mk 9, 40f.)*

## 1.2 Unsere Türme zeigen in den Himmel

### Wir bemühen uns um **Orientierung**

Schauen wir auf unsere Türme, so leiten sie unseren Blick zum unermesslichen Himmel hinauf. Sie richten uns aus auf das unendliche Geheimnis, das wir Gott nennen. Durch seine Frohe Botschaft lädt ER uns ein zu einer persönlichen Beziehung mit IHM. Und wie die Türme weisen – und nicht

eingrenzen –, soll unser Gebet und unser Leben vom Vorbild und Weg Jesu Christi geprägt sein.

Ob im Gottesdienst oder im Kinderbibelgarten – wie die Türme den Menschen Orientierung geben, so versuchen auch wir uns in unserem Handeln am Evangelium zu orientieren.

*Denn wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich ganz erkennen, gleichwie auch ich ganz erkannt wurde. Jetzt aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei: Das Größte aber von diesen ist die Liebe. (1 Kor 13, 12–13)*

### **1.3 Unsere Kirchen bieten Raum für Gemeinschaft und Ruhe**

Wir streben nach **Verlässlichkeit**

Im weiten, hohen und festen Raum unserer Kirche sollen die Menschen verlässlich Geborgenheit und Gemeinschaft, die Möglichkeit zu Gebet und zu stillem Rückzug finden können. Sie sollen zu verlässlichen Zeiten eine feierliche und erbauliche Liturgie erleben und mittragen können, die die tröstende und aufrichtende Nähe Gottes erahnen und spüren lässt, getragen von seinem Wort und Zuspruch.

Unsere Räume sind zuverlässiger Raum für die Sakramente auf dem Lebensweg, für Gottesdienst und Spiritualität, für Kinder und Jugendliche, für den Dienst am Nächsten, für das gesamte Gemeindeleben.

*Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. (Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium, 1)*



## 2 Wo leben wir? Umfeld und Struktur

### 2.1 Beschreibung unseres Stadtteiles

Schwabing ist ein bekannter und liebenswerter Stadtteil von München mit einer langen Künstler- und Gelehrtentradition. Schwabing<sup>1</sup> ist geprägt durch

- sehr viele junge Menschen, v. a. auch viele Studenten
- hohe Mobilität (15% Zu- und Wegzüge bezogen auf die Bevölkerung)
- sehr viele Selbstständige, Kanzleien, Praxen und Büros
- viele Kindergärten und Schulen (v. a. Gymnasien)
- viele Singles (62% Ein-Personen-Haushalte)
- viele Patchwork-Familien und Alleinerziehende
- hohe Mieten; teilweise enge Wohnverhältnisse und Wochenend-Stadtfucht (mit 157 Einwohnern pro ha die höchste Bevölkerungsdichte; dreimal höher als der Münchner Durchschnitt von 49 Einwohnern pro ha)
- viele Cafés, Gaststätten, Theaterbühnen und Galerien
- einen Ausländeranteil von 23% (unter dem Münchner Durchschnitt von 27%)
- Studentenwohnheime, Studentenverbindungen, der ESG (Ev. Studentengemeinde), der KHG (Kath. Hochschulgemeinde) und der Katholischen Akademie in Bayern
- mehrere Kirchengemeinden auf kleinem Raum

---

<sup>1</sup>Die folgenden Werte sind entnommen aus: Statistisches Taschenbuch 2016. München und seine Stadtbezirke. Herausgegeben vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt München. München 2016. S. 39.

Die Gemeinden im Pfarrverband (St. Sylvester und St. Ursula) sind stark durch den Stadtteil Schwabing geprägt. Viele Gemeindemitglieder wohnen erst kurz in Schwabing und aus verschiedenen Gründen nicht auf Dauer. Der Kontakt zur Gemeinde ist somit häufig zunächst durch den Gottesdienstbesuch oder den Empfang der Sakramente (Taufe, Hochzeit, ...) geprägt. Es entstehen punktuelle Kontakte, die den persönlichen religiösen Bedürfnissen der Menschen entsprechen.

Über die Jahre ist eine lebendige Kerngemeinde gewachsen, die das Pfarrleben trägt. Die hohe Fluktuation führt auch zu einer Offenheit der Gemeinde gegenüber neuen Mitgliedern.

Trotz des kleinen Kerns engagierter Mitarbeiter in der Gemeinde ist die Gemeindearbeit vielfältig. Es zeigt sich, dass auch viele jenseits der Kerngemeinde zu punktueller als auch zu Projektarbeit bereit sind.

Durch die relativ hohe Anzahl von Kirchen im Dekanat München-Innenstadt ist die räumliche Zugehörigkeit zu einer Gemeinde für viele Menschen zweitrangig. Sie schließen sich dort an, wo ihnen Gemeinde und Gottesdienst entsprechen.

### 2.1.1 Sinus-Studie

Diese deutschlandweite Studie wurde 2013 für den Bereich unseres Pfarrverbands im Auftrag des Fachbereichs Pastorale Konzepte des Erzbischöflichen Ordinariats ausgewertet. Aus soziologischer Sicht zeigten sich folgende Besonderheiten:

- Die erwachsenen Katholiken in unserem Sprengel zählen zu jeweils mehr als einem Viertel zu den Expeditiven oder Performern (bundesweit 6% bzw. 7%). Das heißt, mehr als die Hälfte unserer Pfarreimitglieder ist sehr leistungsorientiert, flexibel und multioptional, mit ausgeprägt individuellen Lebensentwürfen und spirituellen Vorstellungen, aber auch in kritischer Distanz zu Religion bzw. zur Institution Kirche. Diese Menschen stellen hohe Ansprüche an sich selbst, natürlich auch an jeden, der ihre Aufmerksamkeit oder Mitwirkung gewinnen oder sich als hilfreiches Angebot positionieren will.
- Liberal Intellektuelle bilden ein weiteres Viertel unserer Gemeinde (7% bundesweit). Sie bringen uns kritisches Interesse entgegen und erwarten spirituelle Orientierung. Sie erwarten eine Balance von gepflegten

Traditionen und Offenheit gegenüber neuen Formen ebenso wie die Offenheit gegenüber anderen Konfessionen und Religionen.

- Pragmatisch Adaptive, die moderne und tüchtige junge Mitte unserer Gesellschaft, bilden etwa ein Achtel unserer Pfarreimitglieder. Der Glaube spielt in ihrem Leben eine recht marginale Rolle. Kirche und Seelsorger werden noch für bestimmte Rituale, z. B. an Lebenswenden wie Taufe, Hochzeit oder Sterbefall, gewünscht.
- Gruppen, die anderswo in hohem Maße kirchliches Leben tragen, traditionelle wie bürgerliche Mitte (in Deutschland 15% bzw. 14%), bilden hier in Schwabing zwar nur einen verschwindend geringen Anteil an der Gemeinde. Doch tragen über ein Dutzend Ehrenamtliche aus dieser Gruppe vieles für das Gemeindeleben bei.
- Kaum zu finden sind hier Prekäre und Hedonisten (in Deutschland 9% bzw. 15%). Diese können sich schon die hohen Mieten in Schwabing kaum leisten. Mit ihnen gibt es nur wenige Berührungspunkte (Trauerfall, Fronleichnamprozession, Pfarrfest, ...)

### 2.1.2 Umfrage

Im Rahmen der Erarbeitung des pastoralen Konzepts wurde 2014 eine umfangreiche Umfrage unter den Gemeindemitgliedern und darüber hinaus durchgeführt. Es wurden Fragebögen mit dem Kirchgeldbrief versandt und auch Menschen im Umfeld (Gottesdienstbesucher, Nachbarn, Besucher, ...) zur Beantwortung des Fragebogens aufgefordert. Es konnten so ca. 480 Fragebögen ausgewertet werden. Folgende Grundaussagen für die Erstellung des pastoralen Konzepts konnten wir aus den Antworten herausarbeiten:

- Die hohe Anzahl der Rückmeldungen und der hohe Anteil von Freitext-Antworten zeigen das hohe Interesse an unseren Gemeinden. Die überwiegend positiven Rückmeldungen lassen auf eine hohe Wertschätzung und positive Einschätzung unseres Gemeindelebens schließen.
- Ein sehr hoher Anteil der Antworten bestätigt den Gemeinden St. Ursula und St. Sylvester einen *offenen und einladenden Stil*. Dies zeigt sich in den frei formulierten Texten, aber auch in der statistischen Auswertung. Dieser Stil wird sehr wertgeschätzt.

## 2 Wo leben wir? Umfeld und Struktur

- Der Kontakt zu den Gemeindemitgliedern außerhalb der Gottesdienste ist häufig mit Spendenaufrufen (Caritas oder Kirchgeld) verbunden.
- Die Menschen wünschen sich, dass die Gemeinde sich um »bedürftige und bedrängte Menschen« kümmert (seelisch wie wirtschaftlich).
- Die *Eucharistiefeier* ist bei weitem *das wichtigste Angebot* der Gemeinden. Andere Gottesdienstformen oder gar die Entwicklung neuer Gottesdienstformen wird weniger Bedeutung zugemessen.
- Im Gottesdienst ist die *ansprechende Predigt von besonderer Bedeutung*. Auch die Gottesdienste im Rahmen von *Denken & Beten* finden *große Anerkennung und Lob*.
- Der *persönliche Kontakt zu den Seelsorgern* wird von vielen Menschen als *sehr wichtig* eingeschätzt (dritthäufigste Nennung). Gleichzeitig antworten bei der Frage, wie gut unsere Seelsorger erreichbar sind, über 60%, dass sie »keine Erfahrung« haben, d. h. bisher noch keinen Kontakt zu den Seelsorgern gesucht haben. 5% halten die Seelsorger für nicht gut erreichbar.
- Die Frage nach den *Veranstaltungen*, an denen die Befragten teilnehmen würden, zeigt ein *sehr breit gefächertes Bild*. Der hohe Wert an »Meditation / Exerzitien« hat das Auswertungsteam überrascht. Es zeigt unseres Erachtens das Bedürfnis nach Ruhe und die Sehnsucht nach geistlichem Wachstum und Inspiration.

## 2.2 Beschreibung des Pfarrverbands

### 2.2.1 Pfarrgebiet

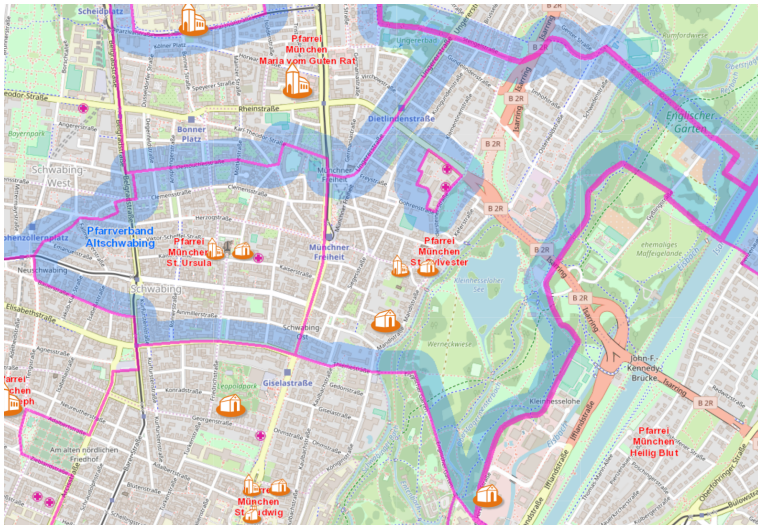


Abbildung 2.1: Quelle: [www.erzbistum-muenchen.de](http://www.erzbistum-muenchen.de)

Folgende Orte / Institutionen finden sich auf dem Gebiet des Pfarrverbands Altschwabing:

- Gemeinde St. Sylvester mit der Pfarrkirche St. Sylvester
- Gemeinde St. Ursula mit der Pfarrkirche St. Ursula
- Kuratie Hl. Kreuz / Biederstein
- Caritas-Haus für Senioren St. Nikolaus
- Katholische Akademie in Bayern
- Evangelische Erlöserkirche
- Studentenwohnheim Pater-Rupert-Meyer
- Studienheim Maria Stern

## 2.2.2 Statistische Zahlen

Die Angaben zum Gottesdienstbesuch beziehen sich auf alle Gemeindemitglieder.

Pfarrverband	2015	2016	2017
Gemeindemitglieder	8.832	8.773	8.365
Gottesdienstbesuch	6,3%	6,2%	7,3%
Taufen	90	88	85
Erstkommunionkinder	73	82	79
Firmungen	38	44	36
Trauungen	13	11	13
Beerdigungen	61	40	45
Wiederaufnahmen / Eintritte	8	5	5
Austritte	191	160	202

St. Ursula	2015	2016	2017
Gemeindemitglieder	5.642	5.589	5.319
Gottesdienstbesuch	6,7%	6,3%	6,2%
Taufen	65	50	57
Erstkommunionkinder	40	46	44
Trauungen	7	5	8
Beerdigungen	30	21	21
Wiederaufnahmen / Eintritte	8	3	5
Austritte	135	118	139

St. Sylvester	2015	2016	2017
Gemeindemitglieder	3.190	3.184	3.046
Gottesdienstbesuch	5,5%	6,3%	9,1%
Taufen	25	38	28
Erstkommunionkinder	33	36	35
Trauungen	6	6	5
Beerdigungen	31	19	24
Wiederaufnahmen / Eintritte	0	2	0
Austritte	56	42	63

## 2.2.3 Unsere Kirchen

### 2.2.3.1 St. Sylvester

Der älteste erhaltene Teil unserer Kirche ist der untere Bereich des Turmes, der wohl aus dem 12. Jahrhundert stammt. Wahrscheinlich gab es aber bereits einen Vorgängerbau. An dieser, nach Osten ausgerichteten Stelle stand im Mittelalter auch der Altar. So kann man sagen, dass dieser heute 42 Meter hohe Bau seit über einem Jahrtausend den Blick und die Gedanken der Menschen in Dorf und späterem Stadtteil Schwabing zum Himmel ausrichtet. Papst Sylvester, der als Beschützer der bäuerlichen Nutztiere verehrt wird (sein Attribut ist der Stier), war ursprünglich nur der zweite Patron dieser Kirche. Als erster »Frau im Hause« war sie der hl. Ursula geweiht.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Kirche 1315 durch die Freisinger Bisstumsbeschreibung, die Schwabing als Filiale der Pfarrei Sendling aufführt. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde ein höheres und weiteres Kirchenschiff errichtet und der Altar in den westlichen Chor gestellt. Dieser helle Raum wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg in früh-barocker Art umgestaltet und mit neuen Bildwerken geziert. Im 18. Jahrhundert kamen Altäre und Bilder »modernerer« Künstler (Caspar Amort, Ignaz Günter) in diesen Raum. In den 1920er Jahren wurde die Erweiterung der Kirche nötig: Hermann Buchert entwarf, über einem gestreckten Oktogon, den breiten und hohen neuen Teil unserer Kirche. Diese seltene Doppelkirchensituation bietet Raum für große und kleine Gottesdienste und ganz unterschiedliche Orte für das persönliche Beten und Schauen.

Über dem Hauptportal blickt der hl. Sylvester als Bischof von Rom gelassen auf alle Kirchenbesucher und Passanten.

### 2.2.3.2 St. Ursula

St. Ursula war als Kirchenbau dringend notwendig geworden, als die Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark anwuchs. Aus dem Dorf Schwabing wurde eine Stadt (1887–1890) und später ein Teil einer Großstadt. August Thiersch entwarf den historistischen Bau am Kaiserplatz, angeregt von der Renaissancekirche *Santo Spirito* in Florenz. Das Patrozinium der alten Schwabinger Dorfkirche wurde übernommen und die Kirche im Jahr 1897 der hl. Ursula geweiht. Der hohe und weite Raum der dreischiffigen Pfeilerbasilika mit Querhaus bietet vielen Menschen Platz für

## 2 Wo leben wir? Umfeld und Struktur

große Feiern, aber auch Rückzugsorte (Marienkapelle, Marienaltar, Josefsaltar, Krippenecke) für die persönliche Andacht. Besonders gelungen ist die nachträgliche Errichtung einer Altarinsel (1979) unter der Vierungskuppel.

Viele Möglichkeiten bietet auch der große Portikus auf der Südseite der Kirche. In dieser »Vorhalle des Heiligtums« lädt Christus mit ausgebreiteten Armen alle Besucher ein: *Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid* (Mt 11, 28).

Der schlanke, 64 Meter hohe Campanile ist weithin sichtbar als Blickpunkt und Wegweiser. Sein klangschönes, fünfstimmiges Geläute betont und verstärkt diese Einladung Jesu an uns auch akustisch.



## **3 Lebensfelder unserer Gemeinde**

Bei der Beschreibung der Lebensfelder, in denen und durch die sich die Gemeinde und ihre Mitglieder bewegen, werden die eingangs formulierten Leitgedanken aufgegriffen.

- Unsere Türen stehen allen offen (Offenheit)
- Unsere Türme zeigen in den Himmel (Orientierung)
- Unsere Kirchen bieten verlässlichen Raum für Gemeinschaft und Ruhe (Verlässlichkeit)

Orientierung, Offenheit und Verlässlichkeit ziehen sich wie ein spiritueller Filter durch alle pastoralen Bereiche, die hier beschrieben werden. Aus diesen besonderen Blickwinkeln wollen wir unseren Pfarrverband betrachten. Daran richten sich unsere Gedanken, Entwicklungen, neuen Ideen und besondere Akzente aus.

### **3.1 Lebensweg, Lebensumbrüche und Lebensaufbrüche**

Gott möchte uns das ganze Leben begleiten. Er möchte alle Bereiche unseres Lebens und Erlebens erreichen und erfüllen. Vor allem an den Anfängen und Übergängen kann Gottes Gegenwart spürbar werden. Gott wird in diesen Momenten für den gläubigen Menschen, der sich diesen Zeichen öffnet und sie ernst nimmt, erlebbar. Diese persönliche Gottesbegegnung und die Gemeinschaft in der Pfarrei können heilen, stärken und trösten auf unserem Lebensweg.

Die Kirche hat an diese Lebensumbrüche und Lebensaufbrüche die heiligen Sakramente gestellt: Taufe, Kommunion, Firmung, Hochzeit, Buße/Versöhnung, Krankensalbung und Priesterweihe. Hinzu kommen Sakramentalien wie Segnungs- und Trauerfeiern und Andachten.

Gleichzeitig können wir bei den Menschen, die uns in unserer Gemeinde begegnen, nicht immer erwarten, dass sie in den kirchlichen Traditionen beheimatet und grundlegend in der Praxis der Sakramente verwurzelt sind. Und doch sind diese Menschen in den bezeichneten Momenten überwiegend suchend und besonders offen für das »Tiefer-Gehende« und für das Göttliche.

#### 3.1.1 Leitgedanke

Wir wollen mit der *Offenheit* und der ernsthaften Sehnsucht jener Menschen achtsam und ehrfurchtsvoll umgehen und uns den sehr individuellen Lebenswirklichkeiten und Zugängen der Menschen öffnen und ohne Vorbedingungen stellen.

Es ist unsere Aufgabe, Wege zu finden, den Menschen in ihren unterschiedlichen Zugängen den Einbruch des Göttlichen, das Berührtwerden durch Gott in den Sakramenten und Zeichen erfahrbar zu machen und somit *Orientierung und Stärkung* im Alltag zu schenken. Hierbei wollen wir auch neue Wege suchen, die in der Tradition verankerten Zeichen neu zu vermitteln und ihren Sinn zu verdeutlichen.

Die Gemeinde geht diesen individuellen Glaubensweg des Einzelnen wertschätzend und achtsam mit, damit in der *Gemeinschaft* ein *verlässlicher Raum* entsteht. Dieser Raum schenkt Heimat und Ruhe, die für eine Gottesbegegnung hilfreich sind. Das begleitende Gebet der Gemeinde stärkt den Einzelnen.

#### 3.1.2 Leben in unserer Gemeinde

##### 3.1.2.1 Taufe

Die Taufe ist das erste Sakrament, das ein Mensch empfängt. In der Taufe wird dem Täufling unverbrüchlich die Gotteskindschaft zugesprochen. Sie ist somit ein Zeichen der innigsten Verbindung mit Jesus Christus und der inneren Erneuerung. Gleichzeitig besiegelt die Taufe die Aufnahme des Täuflings in die Gemeinschaft der Gläubigen: die Kirche.

Durch die Salbung mit dem Chrisam wird deutlich, dass der Täufling als Priester/-in Vermittler der Gottesnähe ist, als König/-in in Freiheit Verantwortung für das Zusammenleben übernimmt und als Prophet/-in für die Wahrheit einsteht.

Es ist uns ein großes Anliegen, diese Verbindung mit Gott und der Gemeinschaft der Kirche mit großer Ernsthaftigkeit und Feierlichkeit zum Ausdruck zu bringen. Deswegen legen wir auf eine feierliche Gestaltung großen Wert, in der auch anhand der Taufsymbole (Kerze, Chrisam, Taufwasser, Taufkleid) der von Gott geschenkte Wert des Menschen sinnlich erfahrbar wird.

In einem Taufgespräch mit dem Pfarrer werden neben den formalen Dingen (Taufschein, Stammbuch ...) die Gottesdienstgestaltung und vor allem auch die Zeichen und die Bedeutung der Taufe mit dem Täufling (bei Jugendlichen und Erwachsenen) bzw. den Eltern (bei Säuglingen und Kindern) besprochen. »Mitglied« der Kirche wird man durch die Taufe. Wer getauft ist, gehört unwiderruflich zur Gemeinschaft mit Jesus Christus und zur Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben. So verstanden, gibt es keine Kündigung, keinen Austritt aus der Gemeinschaft der Gläubigen. Deshalb findet auch beim Wiedereintritt keine zweite Taufe statt.

Die Tür steht allen Kindern offen. Die Religionszugehörigkeit der Eltern spielt dabei keine Rolle. Die Tür steht aber auch allen nicht-getauften Erwachsenen offen und allen, die wieder in die Kirche eintreten wollen.

#### **3.1.2.2 Austritt und Wiedereintritt**

Wenn man in Deutschland von Kirchenaustritt spricht, dann ist die Erklärung gemeint, mit der Getaufte vor dem Standesamt dokumentieren, dass sie nicht mehr zu ihrer Religionsgemeinschaft gehören wollen.

Die Kirche urteilt nicht über innere Beweggründe, die zu diesem Schritt führen. Sie respektiert die persönliche Entscheidung. Sie muss sich auch selbst prüfen, wo sie Ärgernis gegeben hat und Anlass für die Austrittserklärung war. Der Kirchenaustritt ist meist nicht gleichbedeutend mit der Absage an den christlichen Glauben.

Äußerlich dokumentiert sich der Kirchenaustritt durch den Wegfall der Kirchensteuer. Doch mit der Austrittserklärung bewirkt der Betreffende, dass er sich auch außerhalb der sichtbaren kirchlichen Gemeinschaft gestellt und damit auch vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen hat. Vielleicht

### *3 Lebensfelder unserer Gemeinde*

wächst in manchem nach einer Zeit des Abstandes oder aufgrund neuer Erfahrungen der Wunsch, wieder in die Kirche aufgenommen zu werden. Alle werden bei der Kirche und bei uns offene Türen finden.

Wer aus der Kirche ausgetreten ist und seinen Schritt rückgängig machen will, steht vor folgenden Fragen:

- Was waren die Gründe für meinen Austritt, von welchen Motiven ließ ich mich leiten?
- Welche Rolle in meinem Leben spielten damals, welche Rolle spielen heute Glaube und Kirche?
- Was bewegt mich dazu, wieder in die Kirche einzutreten?

Wer über einen Wiedereintritt nachdenkt, kann in einem Gespräch mit unserem Pfarrer oder einem Seelsorger seines Vertrauens Hilfe bei der Klärung aller spirituellen Fragen finden. Mit ihnen gemeinsam kann der Antrag auf Wiederaufnahme formuliert werden.

#### **3.1.2.3 Erstkommunion**

In der Eucharistie feiern wir das Zentrum unseres Glaubens: Kommunion bedeutet die Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft mit den Menschen, die diese Feier mitvollziehen. Wenn wir vom Brot essen und vom Wein trinken, begegnen wir Gott real und sinnlich. Den Kindern, die zur Erstkommunion gehen, möchten wir in der Vorbereitung auf vielfältige Weise einen würdigen und achtsamen Umgang mit dem Sakrament vermitteln. Gleichzeitig ist die Erstkommunion für die Kinder der erste aktive Schritt in das Gemeindeleben, den die Gemeinde ebenfalls bewusst und aktiv mitgestalten soll.

In der Regel werden Kinder in der 3. Klasse an die Erstkommunion durch einen Kommuniionsunterricht herangeführt. Dieser findet in Gruppen von 4–7 Kindern statt und wird gewöhnlich von Eltern oder anderen Mitgliedern der Gemeinde geleitet. Hierbei wird den Kindern die Bedeutung von Jesus als Freund der Menschen und seine Gegenwart in der Heiligen Kommunion vermittelt.

### 3.1.2.4 Firmung

Die Firmung ist die Bestätigung und Vollendung der Taufe und gleichzeitig das Sakrament der Stärkung durch die Kraft des Heiligen Geistes. Da die Firmung zumeist Jugendlichen und Erwachsenen gespendet wird, bestätigen sie in der Firmung ihre Taufe und werden somit als mündige Mitglieder der Gemeinde bestätigt.

Die Firmung findet im Pfarrverband jährlich statt und wendet sich an Jugendliche zwischen 13 und 14 Jahren. Bei den Vorbereitungstreffen erleben die Jugendlichen den Glauben, die Suche nach Gott und nach dem Sinn des Lebens in einer Gemeinschaft. Sie erfahren in sozialen Projekten, was es bedeuten kann, Verantwortung für andere zu übernehmen.

In gemeinsamen Aktionen und Feiern mit den Firmlingen des gesamten Dekanats München-Innenstadt nehmen die Jugendlichen wahr, dass sie mit ihren Fragen, ihrem Glauben und ihren Zweifeln nicht allein unter Gleichaltrigen sind.

### 3.1.2.5 Hochzeit

In der liebenden Verbindung zwischen Frau und Mann, die sich das dauerhafte »Ja-Wort« geben, wird die treue Zuwendung von Gott zu den Menschen sichtbar. Wie sich die Eheleute einander liebend, vorbehaltlos, wertschätzend und treu zuwenden, so wendet sich Gott den Menschen zu. So wird die Ehe zum Sakrament.

Bei der Hochzeit wird besonders deutlich, dass Gott die Ehepartner auf ihrem Weg begleitet und stärkt. Die festliche Gestaltung des Gottesdienstes, die Ernsthaftigkeit der Vorbereitung und die Unterstützung der Gäste bringen diesen Vorgang zum Ausdruck.

Im Traugespräch werden gemeinsam mit dem Pfarrer die Bedeutung des Sakraments sowie die Voraussetzungen für die Trauung und deren Gestaltung besprochen (Ehevorbereitungsprotokoll).

### **3.1.2.6 Sakrament der Versöhnung (Beichte) und seelsorgerliches Gespräch**

Die klassische, teilweise wöchentliche Beichte im Beichtstuhl wird in unseren Gemeinden nur noch selten angefragt. Heute suchen die Gläubigen stärker das Beichtgespräch oder das seelsorgerliche Gespräch. Beide sind sehr wichtige Teile der Seelsorge. Für das seelsorgerliche Gespräch stehen die hauptamtlichen Seelsorger (Pfarrer und Pastoralreferenten) nach terminlicher Vereinbarung zur Verfügung. Wer eine sakramentale Beichte wünscht, kann einen Termin mit dem Pfarrer vereinbaren.

Neben der Beichte werden auch Bußgottesdienste in der Fastenzeit und im Advent angeboten. Die Nacht der Versöhnung bietet vielfältige Möglichkeiten zu Besinnung, Umkehr und Gespräch.

### **3.1.2.7 Krankensalbung**

Die Krankensalbung ist das Sakrament der Stärkung an Leib und Seele. Die Menschen sollen mit all ihren großen und kleinen Gebrechen durch den Zuspruch der Sündenvergebung, die Salbung und den Segen gestärkt werden. Deswegen wird im Rahmen eines Sonntags-Gottesdienstes in der Adventszeit die Krankensalbung an alle gesendet, die diese Stärkung wünschen. Auch die Krankensalbung zu Hause ist nach Terminabsprache möglich.

### **3.1.2.8 Segungsgottesdienste**

Der Segen als Zuspruch und Stärkung ist für viele Menschen hilfreich und tröstend. Deswegen gibt es einmal jährlich einen *Gottesdienst mit Kindersegnung*, zu dem alle Täuflinge des letzten Jahres nochmals schriftlich eingeladen werden, die *Segnung der Erstklässler*, einen *Gottesdienst mit Segnung der Liebenden* am Valentinstag, den *Blasiussegen* im Februar und die *Auflegung des Aschenkreuzes* am Aschermittwoch.

### **3.1.2.9 Trauergespräch und Trauerfeier**

Sterben und Tod sind Situationen, die Menschen an ihre Grenzen und zu letzten Fragen führen.

Vor der kirchlichen Bestattung findet das Trauergespräch mit dem Seelsorger statt. Dabei geht es in erster Linie um Seelsorge, Trost und Lebenshilfe für die Angehörigen; es soll aber auch der Ablauf der Trauerfeier besprochen werden. Im Trauergespräch können die Angehörigen unter dem Schutz der Vertraulichkeit ihre Gedanken und Gefühle, ihren Kummer und ihre Sorgen zum Ausdruck bringen.

Die normale Form der Bestattung ist aus kirchlicher Sicht das Begräbnis des Leichnams in einem Sarg. Es ist aber auch die Einäscherung des Leichnams gestattet.

#### 3.1.3 Ziel und Ausrichtung

Häufig suchen Menschen an ihren Lebensumbrüchen und Lebensaufbrüchen (Taufe, Hochzeit, Beerdigung) Kontakt zur Kirche und zum Seelsorger. Der Gemeinde bleibt dies häufig unbekannt.

Als Gemeinde wollen wir stärker Anteil nehmen an diesen bedeutsamen Ereignissen der Menschen, die zu uns kommen. Wir wollen hierzu Wege der Teilhabe und des begleitenden Gebets suchen.

Gelungene Umsetzungen dieser Teilhabe sind zum einen die Einladung der Firmlinge zu Gemeindemitgliedern nach Hause, wo sie sich über den Glauben im Alltag austauschen können, zum anderen aber auch die Gebetspatenschaften für Erstkommunion-Kinder und Firmlinge.

Schuld und Vergebung ist ein wichtiges Thema für viele Menschen und häufig die Ursache seelischer Schmerzen. Das Sakrament der Versöhnung in Form der Beichte im Beichtstuhl ist jedoch zahlreichen Menschen fremd geworden und sie finden keinen Zugang zu ihr.

Wir wollen nach neuen Formen suchen, wie Versöhnung mit Gott für viele Menschen zugänglich und erlebbar gemacht werden kann. Ein Schritt in diese Richtung ist die Nacht der Versöhnung mit unterschiedlichen, offenen Stationen zum Nachdenken über Schuld und Versöhnung.

Wir beobachten, dass neben den klassischen Lebensänderungen (Geburt, Einschulung, Hochzeit, Tod) viele weitere Lebensumbrüche die Menschen bewegen und belasten. Auch in diesen Abschnitten steht Gott uns Menschen bei, indem er stärkt und heilt.

Wir wollen nachspüren, welche Lebensumbrüche in unserer Gemeinde durch zeichenhafte Handlungen, Begegnungen oder Gottesdienste unterstützt und gewürdigt werden können.

## 3.2 Gottesdienst und Liturgie – Feier des Glaubens

Von den *Sieben Sakramenten als Heilszeichen Gottes* haben wir schon gelesen.

Das Hauptsakrament, auf welches alle anderen Sakramente hingeordnet sind, ist die *Feier der Eucharistie* (gr. ›dankbare Gesinnung, Danksagung‹). Damit bezeichnen wir jenes Sakrament, das im Katholischen meist »Messopfer« oder »Messe« genannt wird, im evangelischen Bereich »Abendmahl«. Christus, der gelitten hat, gestorben und auferstanden ist, ist nach unserer Überzeugung in der Feier selbst gegenwärtig; er selbst lädt uns dazu ein, denn er sagt: *Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen* (Mt 18,20).

Hierin liegt auch die Verlässlichkeit und das Beständige: Christus, der Gott, der Mensch geworden ist, ist immer da! Wann immer wir in Gemeinschaft Gottesdienst feiern, können wir uns seiner Gegenwart gewiss sein! Damit ist die Feier der Eucharistie Quelle, Ziel- und Höhepunkt von liturgischer Feier, die der Verehrung Gottes und einer Vertiefung des gemeinsamen Glaubens dient. (vgl. Konstitution über die heilige Liturgie SACROSANCTUM CONCILIUM, 10).

In der Liturgie begegnet uns Gott. Er tut den ersten Schritt und kommt uns entgegen. Er begegnet uns in den Texten, die wir im Wortgottesdienst hören und den Psalmen, die wir singen. Er begegnet uns im gewandelten Brot und Wein der Eucharistiefeier.

In der *Liturgie* (gr. *leiturgia*, ›Dienst für die Gemeinde‹) zeigt und vollzieht sich unser kirchlicher Glaube. Sie steht als eine der vier Wesensmerkmale der katholischen Kirche neben dem *Dienst am Nächsten* (gr. *diakonia*), der *Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums* (gr. *martyria*) und dem in jüngster Zeit dazugekommenen Gedanken der *Gemeinschaft* (gr. *koinonia* / lat. *communio*). Liturgie ist ohne die Gemeinde, ohne das Volk Gottes, welches dabei Kirche ist, nicht denkbar. Ausdruck dafür ist der erste Satz, der im Messbuch die Feier der Gemeindemesse einleitet: *Die Gemeinde versammelt sich* (Messbuch S. 323).



### 3.2.1 Leitgedanke

Gottesdienst, so wie wir ihn in unseren beiden Kirchen *verlässlich* feiern, festlich und würdevoll, soll alle Sinne des Menschen ansprechen, der wiederum sein Herz öffnet und sich somit einlässt auf das Geschehen. Der Mensch hört nicht nur und nimmt nicht nur Inhalte wahr, wie sie ihm in Lesung, Evangelium, Predigt, in Gebeten, Danksagungen und Musik vermittelt werden. Er sieht (durch die liturgischen Handlungen), schmeckt (durch das Essen und Trinken von Brot als dem Leib Christi und Wein als dem Blut Christi), riecht (durch den Weihrauch) und fühlt damit die konkreten Zeichen der Anwesenheit Gottes.

Jeder einzelne Gläubige ist dazu eingeladen, sich der wirkkräftigen und wahrhaftigen Gottesvermittlung zu öffnen und mit zu feiern und somit während und nach dem Gottesdienst Zeuge Christi in Glaube, Liebe und Hoffnung zu sein, unter den Mitmenschen, in unserer Gemeinde und in der ganzen Gesellschaft sowie in den Alltäglichkeiten unseres Lebens. Die gemeinschaftliche Feier, das gemeinsame Hören von Gottes Wort, und seine Vergegenwärtigung und Versicherung im Hier und Jetzt soll *Orientierung und Ermutigung* sein in unserem Leben.

Liturgie ist folglich keine Einbahnstraße – wie der Glaube an Gott dies allgemein nicht ist –, sie ist in ihrer Gestaltung kein Selbstzweck, sondern sie ist ein dialogischer Austausch zwischen Gott und dem Menschen, in dem eine gegenseitige Beziehung entsteht, die uns zuvorderst auch in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen leiten und tragen soll.

Im Kern ist Gottesdienst sowohl Dienst Gottes am Menschen (Mt 20, 28 und Mk 10, 45) als auch Dienst des Menschen vor Gottes Angesicht. Beides hat die Heilung des Menschen zum Ziel; Gott schaut dabei *jeden Menschen* an. Deshalb sind uns alle Menschen und Glaubensbiographien willkommen.

### 3.2.2 Leben in unserer Gemeinde

Durch Taufe und Firmung sind Christen befähigt, das gottesdienstliche Leben mit zu gestalten und zu entwickeln. In beiden Gemeinden unseres Pfarrverbandes gibt es eine Fülle gottesdienstlicher Feiern, an deren Ausgestaltung Gläubige maßgebend mitwirken.

So feiern wir in St. Sylvester und in St. Ursula *Heilige Messen, Wortgottesdienste, Andachten, Tauffeiern, Trauerfeiern und Seelenmessen, Trauungen,*

### 3 Lebensfelder unserer Gemeinde

*Maiandachten, Pfingstvigilien, Rosenkranzandachten* und andere Gottesdienste.

Diese Vielfalt ist besonders wertvoll und findet tatkräftige Unterstützung und Akzeptanz in unserem Pfarrverband. Unser wöchentlich erscheinender *Kirchenanzeiger* gibt Auskunft über Ort und Zeit dieser Gottesdienste.

In St. Sylvester finden an Sonntagen in der Regel drei Eucharistiefeiern statt. Jene am späten Vormittag wird von einem *Jesuiten*-Pater der Hochschule für Philosophie im Rahmen von »Denken & Beten« zelebriert, diejenige am Sonntagabend wird von der *Gemeinschaft Sant' Egidio* gestaltet. Sant'Egidio hält auch regelmäßig Abendgebete ab, die wesentlich durch Stille und Kontemplation geprägt sind.

In St. Ursula wird sonntäglich eine Eucharistiefeier gefeiert und es findet eine Vorabendmesse statt. Weitere Messen werden werktags in beiden Kirchen angeboten.

Einmal im Jahr feiern wir die Heilige Messe im Englischen Garten unter freiem Himmel (*Outdoormesse*), was für viele Teilnehmer ein besonderes Erleben bedeutet. Immer wieder machen dann auch Spaziergänger Halt und verweilen einen Moment oder feiern mit.

Ein Zeichen der Verbundenheit beider Gemeinden wird anlässlich der Fronleichnamsprozession sichtbar, wenn nach gemeinsamer Messfeier die Gläubigen von St. Sylvester nach St. Ursula bzw. im Jahr drauf in die andere Richtung gehen.

In beiden Pfarrgemeinden gibt es einen *Kirchenchor*, der insbesondere an hohen Festtagen (Weihnachten, Patrozinien, Epiphanie, Ostern, Pfingsten etc.) den Gottesdienst musikalisch mitgestaltet.

Lobpreis und Bitte werden außerdem durch das Instrumental- und Gesangsensemble *Asteriscus* mit überwiegend modernen Liedern sowie durch die *Schola Ursulana* mit gregorianischem Gesang zum Ausdruck gebracht; beide sind in St. Ursula angesiedelt.

In den von der *kfd* (Katholische Frauengemeinschaft Deutschland) gestalteten Gottesdiensten, Andachten und Wallfahrten machen sich die Teilnehmer/-innen gemeinsam auf den Weg, Gottes Wort zu hören und sich im Sakrament stärken zu lassen.

An der Vorbereitung und Feier von Gottesdiensten ist eine Vielzahl von *haupt- und ehrenamtlich* tätigen Menschen beteiligt.

Unter den *Laien* als Mitträgern der Liturgie nehmen die Lektoren, Ministranten und die Mitglieder der Kirchenchöre eine wichtige Rolle ein, da sie einen wahrhaft liturgischen Dienst verrichten. Hierzu zählen auch die Mesner, Organisten, Kantoren, Kommunionhelfer und die vielen anderen, die die Gottesdienste mit gestalten.

### 3.2.3 Ziel und Ausrichtung

Sinn von Liturgie, des gemeinsamen Feierns von Gottesdienst, ist es, Menschen in ihren unterschiedlichen Bedürfnislagen *mit Gott und miteinander in Berührung* zu bringen.

Jede und jeder darf sich angesprochen fühlen und ist herzlichst zum Mitfeiern eingeladen. So wie Gott jeden Menschen liebt, so freuen auch wir uns auf jeden, der seine Sorgen und Nöte, seine Anliegen, seine Freude und Liebe vor Gott und seine Mitmenschen bringen möchte.

Als Christen ist es unser Wunsch, Christus und seine Kirche im Hier und im Jetzt, in unserer Lebenswirklichkeit, sichtbar und erlebbar zu machen, ganz konkret und ganz persönlich, denn für uns gehören Glaube und zumindest die Bemühung, danach zu handeln und zu leben, untrennbar zusammen.

Die Themen unserer Zeit spielen für uns dabei eine wesentliche Rolle, z. B.:

- Was braucht es, um Menschen mit Gott (wieder) in Beziehung zu bringen?
- Wie sieht Ökumene ganz konkret aus, was lässt sich verbessern?
- Wie verhalten sich die Vorgaben der Amtskirche zu den Bedürfnissen in der Gemeinde?
- Wir stellen uns die Frage: Wie machen wir deutlich, dass wiederverheiratete Geschiedene, Homosexuelle und Menschen anderer oder ohne Konfession bei uns willkommen sind und an unseren Gottesdiensten teilnehmen sollen?

Uns ist sehr bewusst, dass jeder Mensch in Spannung zu moralischem Ideal oder kirchlicher Lehre steht. Entscheidend ist, jedem Menschen Hilfe und Stärkung im Gebet zu ermöglichen. Wenngleich nicht immer griffige Antworten und befriedigende Lösungen parat stehen, so sind wir doch bemüht, das Gespräch zu suchen und es verlässlich und offen zu führen, damit *aus Menschen Gemeinde und aus Gemeinde Kirche* wird.

### 3.3 Kinder- und Jugendpastoral

*Und er stellte ein Kind in ihre Mitte.* (Mk 9, 36) – Kinderpastoral

*Das Kind wuchs heran und sein Geist wurde stark.* (Lk 1, 80) – Jugendpastoral

Kinder sind das kostbarste und größte Geschenk Gottes an uns. Sie gehören uns nicht. Sie sind uns anvertraut. Wir dürfen sie behüten und begleiten, von ihrer Klarheit, Spontaneität und Neugier lernen. Wir müssen sie beschützen und ermutigen und ihnen ermöglichen zu wachsen, stark zu werden und die Welt zu entdecken. Und Schritt für Schritt müssen wir ihnen erlauben, sich auszuprobieren und selbständiger zu werden.

#### 3.3.1 Leitgedanke

Das, was uns trägt und bewegt, der Glaube an den barmherzigen Gott, den Jesus Christus verkündet und dessen Geist in unseren »Söhnen und Töchtern« prophetisch wirkt (Joël 3, 1), wollen wir unseren Kindern zugänglich und erfahrbar machen. Wir wollen mit ihnen beten und ihnen die Frohe Botschaft erzählen. Wie bei den Bewegungen im Vater-unser-Kreis um den Altar wollen wir mit den Kindern *zum Himmel* schauen und weisen.

Unsere Gottesdienste sind *offen* für Familien mit größeren und kleineren Kindern. Wir bemühen uns, in liebevoller Geduld auszuhalten, wenn die Kleinen nicht durchgängig still sein können. Wir werben stets dafür, dass auch die Kinder die Stille als wohltuend und kostbar erleben können.

Wir wollen und müssen bei allen Veranstaltungen und Gottesdiensten den Kindern Sicherheit und *Geborgenheit* gewähren. Das beginnt bei Hilfestellungen für die Kleinsten, es bedeutet sorgfältige Aufsicht und schließt auch die Erstellung eines Konzepts für Prävention sexuellen Missbrauchs mit ein.

Mit zunehmendem Alter verlangen die Kinder und Jugendlichen mit Recht weitere Freiräume. Konkrete Räumlichkeiten und Spiel- und Experimentierräume sollen ihnen bei uns *offenstehen*. Dabei werden wir auch *verlässliche* Eigenverantwortung fördern und fordern; dabei bieten auch wir *verlässliche* Unterstützung. Wir sind bereit, uns den Fragen der jungen Menschen auf der kritischen Suche nach Sinn und *Orientierung* zu stellen und wollen sie ermutigen, immer wieder das Wort Gottes zu befragen, zu hören und im Herzen zu bewegen.

### 3.3.2 Leben in unserer Gemeinde

Eltern werden ermutigt, die Kinder mit Glaube und Liturgie vertraut zu machen. Regelmäßige *liturgische Formate*, wie der Kinderbibelgarten, der Familiengottesdienst und die Kinderkirche sowie besondere Angebote im Jahreskreis, etwa die Kinderchristmette, der Familienkreuzweg, das Palmbuschenbinden oder die St. Martins-Feier sollen dies ermöglichen und begünstigen.

### Ministrantinnen und Ministranten

Mit der Erstkommunionvorbereitung werden die Mädchen und Buben eingeladen, diesen Dienst in der Gruppe auszuprobieren und kennenzulernen. Bei den Übungseinheiten in der Kirche können sie lernen, sich zu konzentrieren, Haltung einzunehmen und Ruhe durchzuhalten, achtsam zu bleiben auf den Nebenmann, auf sich selbst, auf die Schönheit und Tiefe der Liturgie sowie die Würde des Dienens zu erleben. Bei den Gruppentreffen stehen Spiel und Gemeinschaft, Freude und Übermut, Bewegung und Gespräch im Vordergrund. Fahrten, Wallfahrten und gemeinsame Freizeiten stärken die Zusammengehörigkeit und führen hin zu verantwortlichem Handeln. Die älteren und erfahrenen Ministrantinnen und Ministranten übernehmen in Kirche und Sakristei wie auch bei Spiel und Freizeit mehr und mehr Leitungsaufgaben.

### Pfadfinderstämme

Die Pfadfinder sind seit vielen Jahren in St. Ursula (Stamm *Pater-Rupert-Mayer*) und St. Sylvester (Stamm *Swappingo*) aktiv und schaffen ein wertvolles Erfahrungsfeld für die Kinder und Jugendlichen. Auf der Grundlage der christlichen Botschaft richten sie den Blick auf sozial verantwortliches Handeln und die Bewahrung der Schöpfung. Gegliedert in verschiedenen Altersstufen, von den Wölflingen über Jungpfadfinder, Pfadfinder, Rover und Leiter, gestalten sie die wöchentlichen Gruppentreffen, planen und führen Freizeiten und Zeltlager durch und unterstützen Feste und Aktivitäten der Pfarreien. Bei der Friedenslicht-Aktion und an Fronleichnam beteiligen sie sich als erkennbare Gruppe am Gottesdienst und bereiten zusammen mit den hauptamtlichen Seelsorgern eigene Gottesdienste in der Kirche oder im Zeltlager vor.

### 3.3.3 Ziel und Ausrichtung

Unser Pfarrverband kann und soll ein Raum sein, wo junge Menschen leben können, wo sie Ablösung und Bindung zugleich und damit Freiheit erfahren. Diese Erfahrungen sollen sie befähigen, »an allem mitzuarbeiten, was Sache der Kirche ist«<sup>1</sup> und nie aufzuhören, nach Gott zu suchen.

Voraussetzung für die Beheimatung junger Menschen in der Kirche ist, dass sie erfahren können, von Haupt- und Ehrenamtlichen als vollwertige Mitglieder der Gemeinde anerkannt und in ihrem Engagement angemessen gewürdigt zu werden. Sie wünschen, dass sich die Menschen in der Gemeinde ehrlich und aufrichtig für sie interessieren –, ohne dass sie den Eindruck bekommen, dass sie geformt werden sollen oder ihr Freiraum beschränkt wird. Vor allem anderen muss daher die Wertschätzung und Freude über ihre Beteiligung in der Gemeinde stehen.

Wir wollen darüber nachdenken, wie wir gezielt Kinder und Jugendliche für die Jugendpastoral gewinnen können. Initiativen für neue Gruppen oder Aktionen wollen wir nach Kräften unterstützen; dabei wird es wichtig sein, engagierte und befähigte junge Menschen an Leitungsfunktionen heranzuführen und zu unterstützen.

## 3.4 Dienst am Nächsten

*Nur der Dienst am Nächsten öffnet mir die Augen dafür, was Gott für mich tut und wie er mich liebt. [...] Gottes- und Nächstenliebe sind untrennbar: Es ist nur ein Gebot. Beides aber lebt von der uns zuvorkommenden Liebe Gottes, der uns zuerst geliebt hat. So ist es nicht mehr ›Gebot‹ von außen her, das uns Unmögliches vorschreibt, sondern geschenkte Erfahrung der Liebe von innen her, die ihrem Wesen nach sich weiter mitteilen muss. Liebe wächst durch Liebe. Sie ist ›göttlich‹, weil sie von Gott kommt und uns mit Gott eint, uns in diesem Einigungsprozeß zu einem Wir macht, das unsere Trennungen überwindet und uns eins werden lässt, so dass am Ende Gott alles in allem ist. (Enzyklika DEUS CARITAS EST von Papst Benedikt XVI. (2005), 18.)*

---

<sup>1</sup>Vgl. den Beschluss der Würzburger Synode zu Zielen und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit.

### 3.4.1 Leitgedanke

Die tätig werdende Nächstenliebe (Caritas) ist eine wichtige Säule unserer pastoralen Arbeit.

Alle Frauen und Männer unserer Gemeinden können nach je eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten ihrem christlichen Auftrag zur Nächstenliebe nachkommen. Sie finden dabei, gemeinsam mit denen, die sie mit dieser Liebe beschenken, die *Orientierung*, die Gottes Liebe zu den Menschen uns geben kann.

Voraussetzung dafür, dass Nächstenliebe wirken kann, ist auch, dass wir die Menschen in unseren Gemeinden wahrnehmen, hinhören, zuhören. Jeder einzelne ist es wert, in seiner persönlichen Sorge ernst genommen zu werden. Nur so erfahren wir von den Nöten der Menschen um uns und unter uns und können *verlässlich für sie da sein*. Wir haben ein *offenes Ohr* und versuchen zu helfen, insbesondere dort, wo die Not am größten ist!

### 3.4.2 Leben in unserer Gemeinde

In unserer Stadt und unmittelbar in unserem Pfarrverband gibt es sehr viele Hilfsangebote im Rahmen der Caritas und anderer Stellen. Als Pfarrei wollen und können wir nicht in Konkurrenz dazu treten.

Uns ist es aber wichtig und es erscheint uns sinnvoll, dass wir uns mit den verschiedenen Anbietern gut vernetzen und über deren Angebot gut Auskunft geben können. So kann für hilfesuchende Menschen rasch die richtige Hilfe gefunden werden.

Mit der *Caritas* sind wir nicht allein über Vertreter im Pfarrgemeinderat durch dessen Mitgliedschaft im Kuratorium in gutem Kontakt. Die *Caritas-Außensprechstunde* bietet Ratsuchenden in beiden Pfarrgemeinden ganz unkompliziert einmal im Monat Gelegenheit zur persönlichen Beratung. Über die Caritas aber auch über die *Pfarreien* wird sehr gezielt und unbürokratisch Unterstützung in vielen einzelnen Härtefällen geleistet.

Wir erleben, dass bei klar umrissenen Aufgaben immer mehr *Menschen aus unserem Pfarrverband* bereit sind, sich zu engagieren und auch dauerhaft ehrenamtlich einzubringen, wo es nötig ist.

Die *Katholische Frauengemeinschaft Deutschland (kfd)* setzt sich als größter deutscher Frauenverband auf allen Ebenen für die Belange der Frauen in

### 3 Lebensfelder unserer Gemeinde

Kirche, Gesellschaft und Politik ein. Angesiedelt in St. Ursula bieten die ehrenamtlich vorbereiteten und durchgeführten Treffen ein breites Spektrum für Frauen im Pfarrverband und darüber hinaus. Die Verantwortung füreinander zeigt sich auch in Besuchsdiensten für Gebrechliche und Kranke, die nicht mehr an den kfd-Angeboten teilnehmen können. Darüber hinaus werden erzielte Einnahmen aus Flohmarkt und Kollekten an soziale Einrichtungen gespendet.

In St. Sylvester besteht seit vielen Jahren ein ebenfalls ehrenamtlich unterstützter *Seniorenachmittag*, an dem mehrmals jährlich Raum und Zeit für Austausch, Kontaktpflege, Feiern und Besinnliches gegeben ist. Besonders für alleinstehende Seniorinnen und Senioren möchten wir dableiben und einladen zum geselligen Miteinander.

Im *Wohnviertelapostolat* setzen wir tätige Nächstenliebe durch persönliche Kontakte um. Diese werden sowohl durch haupt- als auch ehrenamtlich Tätige durch Besuche (vor allem zu Geburtstagen und Jubiläen), Gespräche oder gemeinsame Nachmittage gelebt.

Ein deutliches Zeichen dafür, wie Nächstenliebe wirkt, ist die Arbeit von *Sant' Egidio*, einer Gemeinschaft von Christen, die seit einigen Jahren in St. Sylvester ihre Heimat gefunden hat, und die insbesondere durch gemeinsame, regelmäßig stattfindende *Feiern und Mahlzeiten mit Armen und Obdachlosen* das karitative Wirken im Pfarrverband erweitert. Das Zusammenwachsen mit ihren vielen ehrenamtlichen Mitgliedern und Helfern ist für unsere Pfarreien ein sehr wertvoller Prozess. Menschen aller Altersgruppen organisieren wöchentlich die »*Mensa Sant' Egidio*« im Pfarrsaal von St. Sylvester und geben uns so eine wunderbare Möglichkeit, würdevolle Begegnungen mit bedürftigen Menschen zu unterstützen. Die von uns zur Verfügung gestellten Mittel ermöglichen es, dieses Engagement verlässlich und dauerhaft anzubieten und zu würdigen.

#### 3.4.3 Ziel und Ausrichtung

Wir wollen auf Bewährtem aufbauen und bestehende Initiativen – Gruppen, Kreise und Besuchsdienste – stärken.

Wir wissen, dass sich unser Bemühen im karitativen Bereich wandeln wird, ja muss, weil sich die Lebenssituation der Menschen (bspw. alternde Gesellschaft, Flüchtlinge, etc.) ändert und uns vor neue Herausforderungen stellt.



Wir werden auf neue Wege caritativen Handelns geführt. Sich auf die veränderten Bedürfnisse einzustellen, mit Bedacht und Weitblick darauf zu reagieren, soll unsere Aufgabe für die Zukunft sein. Dabei kann es zu Veränderungen im Wirken Ehrenamtlicher kommen, die im Gespräch miteinander, in Pfarrverbandssitzungen sowie in Beratung mit den Hauptamtlichen sorgfältig abwägen, wie Kräfte sinnvoll genutzt werden können. Abschiede von Angeboten, die nicht mehr in Anspruch genommenen werden, wollen wir zulassen und diese dankbar abschließen.

Hilfesuchende und Notleidende sollen begleitet und befähigt werden, (wieder) selbstbestimmt und selbstbewusst, d. h. menschenwürdig, leben zu können. Hier besteht weiterhin der Anspruch, auf mögliche Helfer zuzugehen, sie für einen Einsatz nach ihren Möglichkeiten und ihrem Geschick zu gewinnen. Es gilt, nach geeigneten Strukturen zu forschen, in denen dies gelingen kann. Die Außenwirkung des Pfarrverbandes wird dafür eine entscheidende Rolle spielen. Neue Kommunikationswege können ebenso genutzt werden wie das persönliche Gespräch.

Wir fördern das Zusammenwirken verschiedener Generationen. Wir setzen uns für die Integration von behinderten Menschen und Migrant\*innen ein. Das wollen wir in Einzelprojekten und bei der Planung unterschiedlicher Anlässe wie Feiern im Kirchenjahr oder Wallfahrten vermehrt berücksichtigen.

Wir sind offen für jeden und grenzen niemanden hinsichtlich Religion, Sprache, Herkunft, Sexualität und eigener Lebensentwürfe aus. Wir wollen jene willkommen heißen, die Sehnsucht nach Gott und unserer christlichen Gemeinschaft haben.

In dem, was und wie wir es tun, sind wir verlässlich und verbindlich; unsere finanziellen und ideellen Hilfeleistungen erfolgen schnell und direkt, wo nötig kontinuierlich und unbürokratisch. Wir wollen darüber nachdenken, wie es gelingen kann, Menschen, die Hilfe brauchen zusammenzuführen mit Menschen, die helfen können.

Wir möchten den Satz ernst nehmen: *Gott schaut Dich an*. Jeden einzelnen. Er sieht nicht weg, wenn unsere Wege scheinbar in die Sackgasse geraten, wenn sie Umwege und Kurven einschlagen. Er sieht den Menschen, in jeder Situation. Und er tut es auch durch uns und unsere Dienste.

## 3.5 Kultur und Gemeinschaft

Christen sind wir nicht nur am Sonntag, im Gottesdienst oder bei der liebevollen Pflege eines hilfsbedürftigen Mitmenschen. Christen sind wir »in all den einzelnen irdischen Aufgaben und Werken und den normalen Verhältnissen des Familien- und Gesellschaftslebens«, aus denen unsere Existenz gleichsam »zusammengewoben« (Lumen Gentium 31) ist. Alles, was wir tun und unternehmen, Spiel und Erholung nicht weniger als geduldiges Bestehen in schwierigen Situationen und Verhältnissen, sind Heiligung der Welt und Erfahrungen des Reiches Gottes.

### 3.5.1 Leitgedanke

So können alle Bereiche unseres Pfarreilebens *hinweisen* auf dieses Reich Gottes, das »schon mitten unter uns« (Lk 17, 21) ist, können geprägt sein von einer *einladenden und freien* Atmosphäre, die jedem ermöglicht, selbst das Wann und Wieviel seines Mittuns zu bestimmen. Der Raum der Gemeinde ist und bleibt *verlässlich* und weit genug, dass verschiedene Begabungen und Bedürfnisse sich entfalten und respektiert werden können.

### 3.5.2 Leben in unserer Gemeinde

*Ausflüge und Wallfahrten* ermöglichen Erfahrungen der Schönheit der Natur sowie intensivere Begegnungen und Gespräche im Gehen und an besonderen Orten, wo auch Gottesdienste verschiedener Formen gehalten werden können.

Verschiedene *Feste* (Ehrenamtlichen-Dank, Fasching, Pfarrbiertgarten, Gemeindefeste, Sonntagstafel, Stehempfänge zu Jubiläen etc.) können die eucharistische Gemeinschaft fortführen und sinnlich erweitern (Brot und Wein, Bier und Brotzeit, Lied und Tanz ...) und etwas anklingen lassen von der Freude des »himmlischen Hochzeitsmahles«.

*Konzerte, Lesungen und darstellende künstlerische Aktionen* können verdeutlichen, dass wir Menschen »als Bild Gottes« zu Kreativität und Wahrhaftigkeit berufen sind.

Gerne können in unserem Pfarrverband Menschen sich zu Gruppen zusammenfinden, um ein *besonderes Projekt* (Familienwochenende) oder einen Gebets-, Bibel-, Gesprächs- oder Arbeitskreis zu bilden (z. B. Exerzitien im Alltag, Freunde der hl. Ursula).

### 3.5.3 Ziel und Ausrichtung

Bei allem Tun, bei jeglicher Anstrengung und jedem Genuss, soll (im Ansatz) spürbar sein, dass wir Gott alle Kraft und jede Freude verdanken. Dass er sein Reich längst unter uns gegründet hat und aufbaut.

Wir wollen offen und aufmerksam bleiben für jede Initiative, die Freude schenkt und Gemeinschaft stärkt.

Soweit möglich, soll, wer mittun mag, willkommen sein! Jede ehrenamtliche Tätigkeit darf auch wieder ein Ende finden; niemand soll überredet oder bedrängt werden.

## 3.6 Kommunikation

*Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen! Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen. Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.*  
(2 Kor 3, 2–4)

### 3.6.1 Leitgedanke

*Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen.* (Evangelii Gaudium 1).

Uns als Kirche kann es nicht zuerst um Selbsterhaltung oder Mitgliederakquise gehen. Wir »stehen« für die Frohe Botschaft Jesu Christi, unseres Herrn und Erlösers. Bei all unseren Aktivitäten und Veröffentlichungen, bei allem Beten und Arbeiten und Feiern soll primär und »herausragend« spürbar werden, dass uns das Vertrauen auf diese Botschaft bewegt und leitet.

### 3 Lebensfelder unserer Gemeinde

Wir wollen seine Botschaft, sein Licht, nicht unter einen Scheffel stellen, vielmehr soll es »allen im Haus« (Mt 5, 15), in Altschwabing, leuchten.

Wir wollen einladen, aber nicht bedrängen. Erzählen, aber nicht überreden. Offen von unseren Sorgen und »Wunden« sprechen. Und, wenn wir gefragt werden, Rede und Antwort stehen über die Hoffnung, die uns erfüllt (1 Petr 3, 15). Wir wollen – und können – nicht sprechen von etwas, das »wir haben«. Oft »haben« wir ja nur wenig und sind von Unsicherheit und Zweifeln bewegt und belastet. Wir sind und bleiben sehr darauf angewiesen, dass wir auf andere hören. Dass wir uns auf deren Glaubens- und Zweifelsgeschichten einlassen und von ihnen lernen. Auch für Kritik und ungewöhnliche Anregungen wollen wir uns offene Ohren bewahren.

Bei allem, was wir miteinander reden und tun und was wir veröffentlichen, sollen Respekt und Gewaltfreiheit die Vorzeichen unserer Tonart sein. Jeder soll sicher sein können, dass in keiner Weise manipulativ oder herabwürdigend, verfälschend oder sarkastisch auf seinen Beitrag erwidert wird. Diskretion und Behutsamkeit müssen bei uns Standard bleiben.

#### 3.6.2 Leben in unserer Gemeinde

Ein wichtiges, regelmäßiges und häufiges Medium ist der (fast) wöchentlich erscheinende Kirchenanzeiger. Er wird vom Pfarrbüro erstellt und bietet eine Übersicht über alle aktuellen Gottesdienste, sonstige Veranstaltungen und Themen. Ihn rechtzeitig und korrekt zu veröffentlichen, bleibt ein wichtiges Arbeitsfeld der hauptamtlichen Mitarbeiter. Dasselbe gilt für das monatliche Veranstaltungsblatt.

Die Homepage unseres Pfarrverbandes, die von kompetenten Ehrenamtlichen in Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen gepflegt und betreut wird, übernimmt ähnliche Aufgaben. Sie wirkt dabei weit über unsere Sprengelgrenzen hinaus und ist deshalb besonders wichtig.

Weil wir auch Fernstehende und »zufällige Laufkundschaft« erreichen wollen, bleiben Plakate, Aushänge in den Schaukästen sowie Handzettel weiterhin von Bedeutung. Durch unser Logo sind diese stets als von unserem Pfarrverband ausgehend (wieder-) erkennbar.

Wir dürfen froh sein darüber, dass viele hoch qualifizierte Ehrenamtliche die Veröffentlichung unseres Magazins Blickpunkt ermöglichen. Mit seinem professionell gestalteten Layout und vielfältigen Beiträgen bietet es für den

Zeitraum eines Jahres die Chance, Neugierigen und Interessierten eine attraktive und sehr informative Schrift über unseren Pfarrverband in die Hand zu geben.

Ein sehr besonderes und kostbares Medium biblischer Verkündigung bilden die Jahreskrippen in unseren beiden Kirchen. Auf der Grundlage alten und teilweise künstlerisch hochwertigen Figurenmaterials werden sie von engagierten Ehrenamtlichen immer wieder mit wechselnden Geschichten, Gestalten und Themen kreativ und ansprechend gestaltet.

Wer sich genauer und aktuell über die Themen in unserem Pfarrverband informieren will, ist immer eingeladen, die Sitzungen des Pfarrverbandsrates und der Pfarrgemeinderäte zu besuchen. Was uns beschäftigt, sorgt und umtreibt, wird in diesen Gremien besprochen und diskutiert – offen, respektvoll und konstruktiv.

### **3.6.3 Ziel und Ausrichtung**

Als Christen sind wir zur Wirksamkeit berufen. Verkündigung und prophetisches Handeln und Sprechen sind der Auftrag, zu dem wir mit Taufe und Firmung gesalbt worden sind. Dieser Auftrag und ein gesundes »Sendungsbewusstsein« sollen uns ermutigen und befähigen, offen und sensibel zu bleiben für die Fragen und Herausforderungen unserer Mitmenschen. Wirksam sprechen und handeln im Kleinen und im Alltag kann und soll uns grundlegendes Anliegen bleiben und immer mehr werden.

Wir wollen umfangreich informieren und Orientierung geben über glaubens- und Lebensfragen. Unser Ziel muss sein, möglichst viele Menschen und Gemeindemitglieder zu erreichen; auch jene, die nicht regelmäßig unsere Kirchen besuchen.

Unsere Kommunikation soll dazu einladen, sich an gemeinschaftlichen Aktivitäten zu beteiligen. Dazu wollen wir vorhandene Medien so gut wie möglich nutzen und ausbauen sowie bestehende und neue Wege der interaktiven Kommunikation in den Blick nehmen.



## 4 Organisation

### 4.1 Pfarrteam

Leitungsverantwortung für die Seelsorge und alle zugeordneten Bereiche trägt der Pfarrer.

Das Pfarrteam sind die Seelsorger, also der Pfarrer, der für beide Pfarreien bestellt ist, die Pastoralreferenten sowie die Pfarrsekretärinnen, denen die Administration obliegt, die Kirchenmusiker, die Mesner und die Reinigungskräfte.

Für die Seelsorge in einer Pfarrei sind in erster Linie der Pfarrer und die pastoralen Mitarbeiter zuständig.

Bei allen Aufgaben, die in einem Pfarramt anfallen, sind ihnen die Pfarrsekretärinnen eine unentbehrliche Unterstützung und Entlastung. Vor allem sind sie »Anlaufstelle«. Sie sind es, die den Kontakt zum Pfarrer und seinen Mitarbeitern herstellen. Sie kennen die Sorgen und Nöte unserer Gemeindeglieder, sie helfen und organisieren in vielfältiger Art und Weise. Sie gelten als guter Geist der Pfarrei.

Es gibt sowohl in St. Sylvester als auch in St. Ursula ein Pfarramt.

Die Kirchenmusiker tragen in eigener Verantwortung zur musikalischen Begleitung und Bereicherung unserer Gottesdienste bei, gestalten aber auch weitere, vielfältige musikalische Veranstaltungen und leiten unsere Kirchenchöre. Die Kirchenmusik spielt in unseren Pfarreien eine wichtige Rolle und orientiert sich an sehr hohen Qualitätsstandards.

Unsere Mesner gelten bei allen Gottesdiensten als rechte Hand des Priesters. Ihre Hauptaufgabe ist es, gottesdienstliche Feiern vorzubereiten: die Messen, Taufen, Firmungen, Hochzeiten, Beerdigungen und Vespere etc. Sie helfen dem Priester beim Anlegen der Gewänder, legen die Bücher bereit, richten den Altar her, kümmern sich um die Altarkerzen und stellen Weihrauch, Messwein und Hostien bereit. Sie achten darauf, dass in der Kirche alles funktioniert und in Schuss gehalten wird.

## 4.2 Pfarrgemeinderäte und Pfarrverbandsrat

### 4.2.1 Pfarrgemeinderat

In jeder unserer Pfarreien St. Sylvester und St. Ursula gibt es einen Pfarrgemeinderat, der von den Katholiken der Pfarrgemeinden für vier Jahre direkt gewählt wird. Gewählt werden kann, wer das 16. Lebensjahr vollendet hat und katholischer Christ ist. Wählen kann, wer das 14. Lebensjahr vollendet hat und katholischer Christ ist.

Der Pfarrgemeinderat hat die Aufgabe, in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, beratend oder beschließend mitzuwirken. Der Pfarrgemeinderat wählt einen Vorsitzenden, einen stellvertretenden Vorsitzenden, den Schriftführer und den Vertreter im Dekanatsrat. Die Sitzungen des Pfarrgemeinderats sind öffentlich.

Im Bereich der Pastoral soll der Pfarrgemeinderat den Pfarrer bei der Ausübung seines Amtes beraten und unterstützen. In wichtigen pastoralen Fragen ist der Pfarrer sogar verpflichtet, den Pfarrgemeinderat zu hören und sich vor einer Entscheidung von ihm beraten zu lassen.

So berät und unterstützt der Pfarrgemeinderat den Pfarrer und die pastoralen Mitarbeiter bei der Seelsorge, etwa bei der Planung der Gottesdienste oder bei der Erstkommunion- und Firmvorbereitung. Der Pfarrgemeinderat soll ein Seismograph für Wünsche, Enttäuschungen, Hoffnungen und Aufbrüche in der Gemeinde sein. Er trägt maßgeblich zum pastoralen Leben in der Pfarrei bei, indem er Informationen über das pfarrliche Leben unserer beiden Gemeinden bündelt, wichtige gemeindliche Entscheidungen vorbereitet und unterschiedliche Gruppen und Initiativen vernetzt. In gesellschaftspolitischen Fragen handelt der Pfarrgemeinderat eigenverantwortlich, z. B. beim Aufbau und der Durchführung von Nachbarschaftshilfen, bei der Gestaltung von Erwachsenenbildungs-Angeboten, im Engagement für die Entwicklungszusammenarbeit und für die Bewahrung der Schöpfung.

Der Pfarrgemeinderat beruht auf dem Bild von Kirche als Volk Gottes, wie es das II. Vatikanische Konzil (1962–1965) entworfen hat. Um es in den Worten des Konzils zu sagen: Der Pfarrgemeinderat ist das anerkannte Organ zur Koordinierung des Laienapostolats. Im Pfarrgemeinderat ist der Gedanke vom gemeinsamen Priestertum institutionalisiert. Das heißt: Die Mitglieder des Pfarrgemeinderats machen die Mitverantwortung aller Gläubigen zum Aufbau einer lebendigen Pfarrei sichtbar. Sie haben ein Mandat der



gesamten Gemeinde; sie sind nicht Vertreter einzelner Interessensgruppen, sondern tragen gemeinsam mit den hauptamtlich seelsorglich tätigen Personen (Pfarrer und Pastoralreferenten) in der Vielfalt des Zeugnisses Verantwortung für die Einheit der Sendung der Kirche Jesu. Die Gemeinde wird demnach von allen ihren Mitgliedern getragen, deshalb sind auch alle berufen, sich zu engagieren.

Die wichtigsten Aufgaben des Pfarrgemeinderates lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Den Pfarrer und die pastoralen Mitarbeiter bei der Seelsorge, z. B. Planung und Gestaltung der Gottesdienste, der Erstkommunion und der Firmung beraten und unterstützen
- In allen die Pfarrgemeinde betreffenden Fragen beratend und beschließend mitwirken
- Veranstaltungen und Feste der Pfarrei vorbereiten und durchführen
- Jugendarbeit
- Erwachsenenbildung
- Gesellschaftspolitische Entscheidungen beobachten und in die Arbeit der Pfarrei einbringen und gegebenenfalls auch im Interesse der Pfarrei und ihrer Mitglieder zu beeinflussen versuchen
- Mitwirkung und Unterstützung der Aufgaben im Bereich der Liturgie, der Glaubensverkündigung und der Caritas
- Die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Kirche suchen und ausbauen
- Mitarbeit in der Ökumene
- Mitarbeit in der Öffentlichkeitsarbeit und Auftritt im Internet

### 4.2.2 Pfarrverbandsrat

In unseren Pfarreien, die im Pfarrverband Altschwabing zusammengeschlossen sind, werden viele der eben angesprochenen Aufgaben und Themen, insbesondere alle die, die beide Pfarreien gleichermaßen betreffen, im Pfarrverbandsrat besprochen und gegebenenfalls entschieden.

Der Pfarrverbandsrat ist das übergreifende Gremium für den Pfarrverband. In unserem Pfarrverbandsrat sind alle gewählten Pfarrgemeinderäte und alle hauptamtlichen Seelsorger vertreten.

Der Pfarrverbandsrat erfüllt aus dem Aufgabenfeld der Pfarrgemeinderäte all die Aufgaben, die sinnvollerweise für die Pfarrverbandspfarreien einheitlich oder aufeinander abgestimmt erfüllt werden sollen. Was in den einzelnen Pfarrgemeinden selbständig geschehen kann, geschieht in der Regel dort.

Er soll insbesondere auch das Bewusstsein für die Mitverantwortung der einzelnen Pfarrgemeinden im Pfarrverband wecken und die Mit- und Zusammenarbeit aktivieren.

### **4.2.3 Pfarrversammlung**

Die Pfarrgemeinderäte haben in regelmäßigen Abständen Pfarrversammlungen zur Information der Gemeindemitglieder durchzuführen. Meist wird vom Pfarrverbandsrat zu einer gemeinsamen Pfarrversammlung eingeladen.

## **4.3 Kirchenstiftungen und Kirchenverwaltungen**

### **4.3.1 Kirchenstiftungen**

Die Kirchenstiftungen St. Sylvester und St. Ursula sind Eigentümer der jeweiligen kirchlichen Gebäude (Kirche, Pfarrheim, Pfarrhaus) und weiterer Immobilien und des sonstigen Vermögens der Pfarrei. Mit ihrem Besitz und den Erträgen daraus werden die Bedürfnisse der Pfarreien bedient. Dazu gehören in ganz erheblichem Umfang soziale Aufgaben, wie auch die finanzielle Unterstützung Armer oder Hilfe in Notsituationen. Sie ist Arbeit- oder Dienstgeber der Menschen, die für die Kirchenstiftung arbeiten, wie beispielsweise Mesner, Pfarrsekretärinnen, Putzkräfte, Kirchenmusiker etc.

Die Kirchenstiftung gilt rechtlich als juristische Person und verfügt damit ähnlich wie ein Verein über Rechte und Pflichten. Sie gehört zur Gruppe der kirchlichen Stiftungen, die ausschließlich oder überwiegend kirchlichen Zwecken der katholischen Kirche in Bayern gewidmet sind. Das umfasst insbesondere den Gottesdienst, die Verkündigung, die Bildung, den Unterricht,

die Erziehung und das Wohlfahrtswesen (Art. 1 Abs. 1 Kirchenstiftungsordnung).

Die Kirchenstiftungen unterliegen der Aufsicht der Erzbischöflichen Finanzkammer der Erzdiözese München und Freising als kirchlicher Stiftungsaufsicht.

#### 4.3.2 Kirchenverwaltungen

Für jede Kirchenstiftung ist eine Kirchenverwaltung zuständig, die aus sechs von der jeweiligen Pfarrgemeinde für sechs Jahre gewählten ehrenamtlichen Mitgliedern und dem Pfarrer als Kirchenvorstand besteht. Die Kirchenverwaltung ist als Organ ähnlich dem Vorstand eines Vereins vor allem für die Finanz- und Vermögensverwaltung der Kirchenstiftung zuständig. Weitere wichtige Aufgaben sind die Planung und Durchführung von Bau- und Renovierungsmaßnahmen an allen Gebäuden und die Verwaltung im Bereich des Personals der Kirchenstiftung.

Die Kirchenverwaltung bestimmt und benennt dem Pfarrgemeinderat einen Vertreter, der zu den Sitzungen des Pfarrgemeinderates als Gast einzuladen ist. Der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates ist als Gast zu den Sitzungen der Kirchenverwaltung einzuladen. Die Sitzungen der Kirchenverwaltung sind nicht öffentlich.

Außerdem wählen delegierte Mitglieder der Kirchenverwaltung die Vertreter des Diözesansteuerausschusses, die die Kirchensteuerzahler der gesamten Erzdiözese München und Freising vertreten. Der Diözesansteuerausschuss entscheidet über den Haushalt der Erzdiözese München und Freising.

Die Kirchenverwaltung wählt aus ihrer Mitte einen Kirchenpfleger. Der Kirchenpfleger ist verpflichtet, den Pfarrer als Kirchenvorstand zu unterstützen und gemeinsam mit ihm die Kirchenstiftung extern zu vertreten. Der Kirchenpfleger bereitet die Erstellung der Haushaltspläne wie der Jahresrechnungen vor und achtet darauf, dass der genehmigte Haushaltsplan eingehalten wird, alle Einkünfte rechtzeitig und vollständig erhoben sowie Ausgaben nur soweit und nicht eher geleistet werden, als sie zur wirtschaftlichen und sparsamen Verwaltung erforderlich sind (siehe Art. 14 Abs. 3 Kirchenstiftungsordnung).

Der Haushalt der Kirchenstiftung wird getragen von Zuschüssen der Erzdiözese München und Freising, von Beiträgen, von Spenden und dem Kirchgeld.

Der Haushaltsplan dient der Feststellung und Deckung des Finanzbedarfs, der zur Erfüllung der der Kirchenstiftung obliegenden Aufgaben zur Befriedigung der ortskirchlichen Bedürfnisse [...] erforderlich ist (Art. 24 Abs. 4 Kirchenstiftungsordnung).

Das Kirchgeld ist für uns eine ganz wesentliche Finanzquelle, die von den Kirchenstiftungen direkt erhoben wird. Daher erhalten einmal im Jahr alle Gemeindemitglieder den so genannten Kirchgeldbrief. Um das Kirchgeld bitten wir jedes Jahr nach Ostern aufgrund folgender rechtlichen Regelung:

Der normale Beitrag der Mitglieder der großen Kirchen zum Unterhalt der Kirchen und deren Gemeinden ist in Deutschland durch die Kirchensteuer geregelt, die von den staatlichen Finanzämtern im Auftrag und gegen Bezahlung der Kirchen zusammen mit Lohn- und Einkommensteuer erhoben wird. Diese beträgt in den meisten Bundesländern 9% der Lohn- bzw. Einkommenssteuer. Bayern geht da einen Sonderweg. Bei uns beträgt die Kirchensteuer nur 8% der Lohn- oder der Einkommensteuer.

Da kommt das Kirchgeld ins Spiel. Dieses ergänzt die Kirchensteuer, die in Bayern niedriger ist. Während die Kirchensteuer an die Diözese geht, die das Geld dann verteilt, kommt das Kirchgeld direkt der Pfarrei zugute. Streng genommen ist so das Kirchgeld als Sonderteil der Kirchensteuer eine »Bringschuld« wie die Kirchensteuer selbst.

Die Höhe des Kirchgeldes sollte sich eigentlich nach dem Einkommen richten und sich an dem fehlenden 1%-Punkt orientieren. Für jedes Gemeindemitglied werden als Mindestbetrag bescheidene € 1,50 festgesetzt, wobei Menschen mit geringem oder keinem Einkommen frei sind. Wir setzen aber zuversichtlich auf die Bereitschaft unserer Gemeindemitglieder, mit einem höheren Beitrag insbesondere unsere sozialen Aktivitäten zu unterstützen. In dieser Erwartung werden wir selten enttäuscht.

### 4.3.3 Verwaltungs- und Haushaltsverbund

Im Pfarrverband Altschwabing haben die Kirchenstiftungen St. Sylvester und St. Ursula eine Kooperations-Vereinbarung für den Verwaltungs- und Haushaltsverbund unterzeichnet. Durch diese Vereinbarung ist geregelt, was gemeinsame Verantwortung ist und welche Aufgaben und Zuständigkeiten bei den jeweiligen Kirchenstiftungen bleiben.

Die wichtigsten Aufgaben im Verwaltungs- und Haushaltsverbund sind die Erstellung und Bewirtschaftung des gemeinsamen Haushalts sowie die Sorge für das Personal.

### **4.4 Haushalts- und Personalausschuss**

Zur Steuerung des Verwaltungs- und Haushaltsverbunds des Pfarrverbands Altschwabing wurde der Haushalts- und Personalausschuss gebildet. Dieser setzt sich gemäß des Kooperationsvertrags aus dem Pfarrer und zwei von den beiden Kirchenstiftungen gewählten Mitgliedern zusammen. Die Mitglieder bestimmen den Verbundspfleger, der den Pfarrer als Kirchenverwaltungsvorstand bei der Erledigung seiner Aufgaben unterstützt. Die einzelnen Kirchenverwaltungen bestehen weiter. Sie sind zum Beispiel nach wie vor für alle Gebäude der einzelnen Kirchenstiftung und den dafür notwendigen Haushalt zuständig.



## 5 Schlussgedanke

Die Erarbeitung des Pastoralen Konzepts hat sich über nahezu zwei Jahre hingezogen. Die Verfasser waren stets darum bemüht, in Inhalt und Gestalt das Leben im Pfarrverband zu spiegeln, sowie grundlegende Gedanken und Ausblicke zu formulieren.

Die im Pastoralen Konzept beschriebenen Visionen und Ziele sind nicht in Stein gemeißelt, sondern müssen mit Leben gefüllt und weiterentwickelt werden. Das wird Zeit beanspruchen, aber auch eine permanente Reflektion, und es wird gegebenenfalls Korrekturen brauchen.

Dann jedoch kann dieses Pastorale Konzept der Weiterentwicklung unseres Profils dienen, auf der Grundlage gewachsener Traditionen beider Pfarreien und neu begründeter Wege im Pfarrverband.

*Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat. (Mt 6, 32-34)*